

Der Deutsche Holzarbeiter

Eigentum und obligatorisches Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 75 Pfg. Deutscher Postzeitungskatalog 1924a.
Für die Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis.

Insertionspreis: Die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.
Redaktion und Expedition: Köln a. Rhein, Palmstraße 14. -- Telephonruf 7605
Redaktionschluss: Dienstag Mittag.

Nr. 39.

Köln, den 23. September 1904.

V. Jahrgang.

Verbandsmitglieder! Stärkt den Verband durch Gewinnung neuer Mitglieder!
Stärkt den Verband durch Eure Opferwilligkeit! **o o o**

Wie fördern wir unsere Bewegung?

Der Kardinalpunkt unserer Bestrebungen: dem Arbeiterstand geistig und gesellschaftlich zu einer höheren Stufe zu verhelfen und denselben in verdientem Maße an den Kulturgütern unseres fortgeschrittenen Zeitalters teilnehmen zu lassen, wird verschiedentlich, noch nicht in den Vordergrund der Agitation gestellt. Und gerade darum dreht sich in letzter Linie der ganze gewerkschaftliche Kampf. Das 19. Jahrhundert, das Zeitalter der wirtschaftlichen Umwälzungen, hat durch die vielen technischen Fortschritte auf der einen Seite große Reichtümer, auf der anderen Seite den Stand der Besitzlosen, das Proletariat geschaffen. Einen Ausgleich herbeizuführen liegt nicht nur im Interesse der Arbeiter, sondern ebenso sehr in dem einer gesunden Volkswirtschaft überhaupt. In der Hauptsache muß indes dieser Befreiungskampf das Werk der Arbeiter selbst sein. Daher muß sich auch die Agitation mehr auf diesen Punkt konzentrieren; kurz das Standes-, das Klassenbewußtsein muß nachdrücklich geweckt werden. Nur dann ist auf die Dauer eine Steigerung des Idealismus und der Opferfreudigkeit innerhalb unserer Bewegung zu erwarten. Ohne diese großzügige Agitation gelangen wir auf den Standpunkt der Kleinräumerpolitik an, wie dieselbe vielfach in den Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften anzutreffen ist.

Daneben verhilft uns schon hundertfach hervorgehoben wurde, nur eine systematische Kleinarbeit der Gewerkschaftsbewegung dauernden Erfolg. Für die Organisation der Kleinarbeit eignen sich insbesondere die langen Herbst- und Winterabende. Diese Jahreszeit ist jetzt gekommen. Verufe man daher möglichst überall baldigst Kartellitzungen oder kleinere Bezirkskonferenzen ein, einige sich in denselben auf ein bestimmtes Ziel und arbeite dann in den nächsten Monaten intensiv an dessen Verwirklichung. Duzende neuer Zahlstellen ließen sich bilden für die verschiedenen Verbände, wenn man auf der ganzen Linie systematisch vorginge; aber auch die bestehenden ließen sich vergrößern, bediente man sich allüberall der geeigneten Agitationsmittel. Und diese auszukundschaften ist Aufgabe der oben erwähnten Sitzungen bzw. Konferenzen.

In den meisten Verbänden bildet die starke Mitgliederfluktuation das bekannete Uebel. Dieses aber ist in der Hauptsache dem mangelhaften Vertrauensmännersystem zuzuschreiben. Die Vertrauensmänner versehen einen mit der wichtigsten Posten innerhalb der Organisation und können sich ungemein erfolgreich betätigen, wenn die richtigen Personen hierzu gefunden werden. Natürlich darf man für dieselbe nur möglichst kleine Bezirke vorsehen, damit es ihnen möglich ist, jedem Mitgliede die Zeitung pünktlich zuzustellen, dabei den Beitrag einzufassen und ebenfalls neue Mitglieder dem Verbands anzuführen.

Den konfessionellen Arbeiter- und Gesellenvereinen muß eine größere Aufmerksamkeit zugewandt werden. Das Konfieren über Verständnislosigkeit, die man vielfach in diesen Vereinen antrifft, hat keinen Zweck. Die Gewerkschaftler müssen selbst Mitglieder derselben werden und dann bei jedweden Anlaß dortselbst Agitator für unsere Bestrebungen sein.

Auf die Errichtung und den Besuch von Unterrichtskursen muß nachdrücklich hingewiesen werden. In denselben werden die Mitglieder zu überzeugten Kämpfern erzogen. Ist die Gewerkschafts Idee den Kollegen gleichsam in Fleisch und Blut übergegangen, muß sie davon durchdrungen, dann ist vieles gewonnen. Diejenigen, die die christliche Gewerkschaftsbewegung in ihrem ganzen Wesen ergründet haben, sind auch zu Dienstleistungen für dieselbe bereit. Der Mangel an geeigneten Vertrauensleuten wäre dann auf einmal behoben. Daher verlege man sein ganzes Augenmerk auf die Schulung der Mitglieder. Wo nur irgend möglich, errichte man auch für diesen Herbst und Winter wieder einen Kursus. Es müssen dann aber auch von jeder Zahlstelle wenigstens 5-10 Kollegen den Kursus regelmäßig von A bis Z besuchen. Die

Vorstandsmitglieder können dabei mit gutem Beispiel vorangehen.

Viel mehr Gewicht wie bisher ist zu legen auf den Vertrieb von Broschüren, in denen über unsere Bewegung aufklärend geschrieben ist. Es sind deren ja bereits eine ziemliche Anzahl vorhanden, die zu einem billigen Preise zu haben sind. Es sollte keine, ob Mitglieder- oder öffentliche Versammlung stattfinden, in denen nicht die verschiedensten Broschüren durch Vertrauensmänner den Anwesenden zum Kauf angeboten werden. Das geschriebene Wort ist ein vorzügliches und wichtiges Mittel zur Ausbreitung und Festigung unserer Bewegung.

Nicht zu unterschätzen bei unseren gewerkschaftlichen Bestrebungen ist auch die Mitarbeit der Frauen. Erst müssen aber dieselben über den Zweck und Nutzen der Gewerkschaft unterrichtet werden. Das läßt sich erzielen, indem man bei Volkshilfsabenden und sonstigen Gelegenheiten durch einen kurzen, fertigen Vortrag die Aufgaben unserer Bewegung erläutert; ebenso animiere man stets die Frauen zum Lesen des Verbandsorgans und der Gewerkschaftsliteratur. Mann und Frau müssen zusammen mitarbeiten an der Stärkung der christlichen Gewerkschaften.

Endlich muß, wie der letzte Kongreß der christlichen Gewerkschaften in Essen beschloß, allüberall die christliche Tagespresse zur Unterstützung unserer Bestrebungen aufgefordert und dieselbe durch Mitarbeit seitens der Kollegen unterstützt werden. Nur dann gelingt es uns, auch in anderen Volksteilen für unsere Bestrebungen Verständnis zu erwecken. Daselbst gilt ebenfalls von der Gewerkschaftspresse. Alle Mitglieder sollten es sich zur Aufgabe machen, das Gewerkschaftsorgan durch Mitarbeit zu unterstützen. Insbesondere sollten wissenswerte Vorkommnisse in der Bewegung sofort der Redaktion mitgeteilt werden.

Nützen wir also die Herbst- und Winterkampagne nach den vorstehenden Anregungen aus, dann wird sich's zeigen, daß im kommenden Frühjahr unsere Bewegung innerlich und äußerlich gestärkt zur Erringung weiterer Vorteile schreiten wird.

Kulturfortschritt und Gewerkschaftsbewegung.

Kultur ist ein Fremdwort und der kulturelle Fortschritt manchem Arbeiter noch ein unbekannter Begriff. Der indifferente, seiner Menschenwürde noch nicht bewusste Kollege, so entnehmen wir dem „Schuh- und Lederarbeiter“, spielt sich gerne als Weltweiser auf, indem er uns erzählt, des Arbeiter unabwehrbares Geschick sei Entbehrung und Abkumpfung. Der an sich selbst und seinem Stand verzweifelnde Perusgenosse ruft uns höhnend zu, die Kulturgüter seien verlockende, aber gefährliche Früchte, deren Genuß dem Arbeiter verboten sei, und die großen Massen glauben, wir wollten sie mit hungerndem Magen in dem Hörsaal einer Universität sperren, wenn wir von Kultur zu ihnen sprechen. Sie alle wissen nicht, daß das erfolgreichste, wirtschaftliche und soziale Streben unserer Arbeiterorganisationen schon seit Jahren am großen Wert der Kultur-Erweiterung thätig mitarbeitet, sie ahnen nicht, daß die Menschheit ihre hohen Ziele, Wohlstand, Bildung und Gütlichkeit für alle ein glückbringendes Zusammenwirken gleichberechtigter Menschen ohne diese Arbeiterorganisationen gar nicht annähernd erreichen kann. Und doch gehören diese Gewerkschaften zu den vornehmsten und berufensten Trägern des fortschrittlichen Gedankens. Sie wollen die wirtschaftlichen, geistigen und idealen Errungenschaften unserer Zeit erst zum Gemeingut machen und unseren christlichen Grundsätzen getreu, dem zahlreichsten Stand, den Arbeitern, zu ihrem gerechten Anteil an den Gütern dieser Erde, zu jener Klarheit des Denkens und jener Feinheit des sittlichen Empfindens verhelfen, welche sie zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft und tapferen Streikern für das höchste Ideal, des Christentums

machen. Ist dies in diesem Sinne nicht Kulturarbeit, wenn wir durch Reform der sozialen Gesetzgebung, durch Beseitigung der entwürdigenden Mißstände im heutigen Arbeitsverhältnis und durch allmähliche Besserstellung der Existenz der Arbeiter, unzähligen Menschen ihre Lebensfreude, ihre Arbeitslust, ihr sachliches Interesse, ihr Selbstbewußtsein und ihr Gottvertrauen wiedergeben? Ist es nicht Kulturarbeit, wenn wir alle die wirtschaftlichen und sozialen Ungerechtigkeiten beseitigen, welche es heute noch verschulden, daß laufende unserer Standesgenossen jämmerlich verzweifeln oder gar verrohen und in Abstumpfung und Entartung geistig und körperlich zu Grunde gehen? Ist es endlich nicht Kulturarbeit, wenn wir unsere bisher unachteten und geistig vernachlässigten Arbeiter so bilden und heben wollen, daß sie würdige Erzieher ihrer Kinder, geschulte Verteidiger ihrer Berufsgenossen und angesehenen Staatsbürger werden, deren sachkundiger Rat im Parlament so wenig entbehrt werden kann, wie ihr starker Arm in der Werkstatt? Ein Kulturfortschritt ohne die alles erhaltenden Arbeitermassen muß sich auf die Dauer als unhaltbar erweisen.

Schon heute greift die ordnende Hand unserer Arbeiterorganisationen in die gewerbliche Wirrnisse ein und schon heute verdankt manches Handwerk sein ungestörtes gesundes Gedeihen der Mitwirkung der organisierten und als gleichberechtigt anerkannten Gewerkschaften. Die großen Gedanken, unserer Arbeiterschutz- und Versicherungsgeetze wären heute nicht so befriedigend verwirklicht, wenn nicht sachkundige Vorschläge aus Arbeiterkreisen die gesetzgeberische Thätigkeit befruchteten und die Parteien zum Schaffenseifer angefeuert hätten.

Auch die so notwendige Verwirklichung dieser sozial-politischen Errungenschaften, welche sich in der Gegenwart angebahnt, vollzieht sich unter unermüdlicher Mitwirkung der organisierten Arbeiterschaft, welche das Unhaltbare auf Grund praktischer Erfahrungen kritisiert, das grundlegende Material zu gesetzlichen Neuerungen aus Veruskreisen zusammenträgt und die Wünsche der Einzelnen in durchdachten Anträgen der Öffentlichkeit übermitteln.

Unsere Gewerkschaften sind also nicht nur in fernere Zukunft zur Kulturarbeit berufen, sie befinden sich mitten im erproblichen Schaffen, mitten im Ringen um die soziale Gerechtigkeit, deren Durchführung das höchste Kulturideal und die Voraussetzung jedes wahren Fortschrittes ist. Während unsere Gewerkschaften so das höchste Ideal der Menschheit verwirklichen wollen, verhelfen sie dem göttlichen Gebot der Nächstenliebe zu seiner konsequenten Erfüllung.

Ihr Ziel ist, daß das Christentum, dem wir unsere sozialen Ideen verdanken, und dessen sittliche Kraft uns heute zur Kulturarbeit anspricht, unser ganzes wirtschaftliches, soziales und geistiges Leben durchdringen und leiten soll. Sie bekamen sich aber auch stolz als christliche Gewerkschaften.

Rundschau.

Die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit dürfte in baldiger Zeit bei den Werkstattdarbeitern der bayerischen Staatsbahn zur Tatsache werden. Begründet wird dies seitens des Herrn Verkehrsministers mit den günstigen Erfahrungen, die man mit der 9/10stündigen Arbeitszeit gemacht habe. — Ueberall das gleiche Resultat und doch werden den Arbeitern in dieser Frage so viele Widerstände bereitet.

Freie Arztwahl und Krankenkassen. Die Verfügungen, daß durch die freie Arztwahl die Krankenkassen finanziell bedeutend mehr belastet werden, treffen, wie der „Westd. Arbeiterzeitung“ aus Düsseldorf geschrieben wird, immer mehr ein. Eine Reihe derartiger Fälle sind bereits in der Presse bekannt gegeben. Jetzt veröffentlicht auch die Krankenkasse für Fabrik- und Metallarbeiter zu Düsseldorf die Ergebnisse und Erfahrungen, welche mit der freien Arztwahl im ersten

Halbjahre 1904 gemacht worden sind. Die Steigerung des Krankengeldes beträgt 43,20 Prozent gegen das Vorjahr. Die Ausgaben stiegen von 45 695 auf 64 977 Mk. Die Ausgaben für Arznei und Heilmittel sind ebenfalls bedeutend gestiegen, sie vermehrten sich von 10 170 auf 14 244 Mk., ein Mehr von 40,06 Prozent. Noch bedeutender ist die Steigerung der Zahl der Erwerbsunfähigen seit der Einführung der freien Arztwahl. Sie stieg um 3140 gleich 81,72 Prozent. Die Zahl der Krankentage stieg von 36 786 auf 56 536. Die Gesamtnehrsumme beläuft sich auf 33 680 Mk. für das erste Halbjahr 1904 gegen die gleiche Zeit des Vorjahres, während die Mehreinnahme nur 27 871 Mk. betragen. Der Kassenbericht macht dann noch folgende bemerkenswerte Angaben: „Von Seiten der Krankenkontrollen wurde die Erwerbsunfähigkeit in 20 Fällen in Frage gestellt. Bei 239 genügte eine Anfrage bei dem behandelnden Arzte, um die Erwerbsfähigkeit herbeizuführen. 263 wurden zur Nachuntersuchung bestellt, von diesen stellten sich 174, während 89 der Aufforderung nicht Folge leisteten und kein Krankengeld mehr beanspruchten. Von den 174 der Nachuntersuchungskommission vorgestellten Kranken wurden 98 für arbeitsfähig befunden, 12 zur Beobachtung im Krankenhaus überwiesen, von denen nur 5 Folge leisteten.“ Wegen Uebertretung der ärztlich angeordneten und von der Verwaltung genehmigten Ausgangskunden wurden 392 Mitglieder gemeldet und mit Vereins- oder Geldstrafen bestraft. — Aus vorstehenden Zahlen ersieht man, daß die Vorgesprächen der Ärzte, durch die freie Arztwahl würden die Kassen nicht wesentlich mehr belastet, nicht eingetroffen sind. Nicht bloß die Ausgaben für Arzthonorare haben sich vermehrt, auch die anderen Ausgaben haben sich bedeutend gesteigert. Inwiefern die Kassen diese Mehrbelastung auf die Dauer ohne Beitragserhöhung oder Herabsetzung der Leistungen ertragen können, muß die Zukunft lehren. Es wird gut sein, wenn alle Krankenkassen schon jetzt ihr Augenmerk auf die veränderten Verhältnisse richten und genaue Erhebungen über die Wirkungen der freien Arztwahl anstellen um an der Hand des gesammelten Materials frühzeitig ihre Vorkehrungen treffen zu können.“

Warum Innungs-Schiedsgerichte? Neben zahlreichen andern Städten erstreben auch die Düsseldorf Innungen ein Schiedsgericht. In den diesbezüglichen vom Innungsamt entworfenes Statut heißt es, „daß der Vorsitzende des Schiedsgerichts ein Meister sein soll“, und daß „der verlierende Teil die ganzen Prozesskosten zu tragen hätte“. — Wer da Herr im Hause wäre, ist un schwer zu erraten. Recht würden die Meister dann immer erhalten, wenn überhaupt, nach der famosen Kostenbestimmung, noch Prozesse vorkommen könnten. Gegen diese reaktionären Pläne hat das christliche Gewerkschaftsblatt in einer öffentlichen Versammlung bereits Stellung genommen und gegen die Errichtung eines Schiedsgerichts protestiert. Die Gesellen werden auch hier in die Suppe der Innungsmacher spucken.

Die Sozialdemokratie und die Gewerbegerichts-wahlen. Auf Grund der Novelle zum Gewerbegerichtsgesetz kann die Wahl der Richter bekanntlich auch nach dem Proportional- (Verhältnis-) System getätigt werden. Die christlichen Gewerkschaften sind von Anfang an entschieden für das Proportionalwahlssystem eingetreten, weil es gegenüber der heutigen Majoritätswahl ein gerechteres Vertretungssystem ermöglicht. Bei der Gewerbegerichtswahl handelt es sich um keine politische Wahl, und sollen die Arbeiter vertrauenswürdige Personen als Richter wählen, die sich bei Ausübung ihres Amtes von keinerlei politischen Rücksichten leiten lassen. Sind nun trotzdem parteipolitische Einflüsse auch bei den Gewerbegerichtswahlen geltend gemacht worden, so trägt die Schuld daran die Sozialdemokratie, die von vornherein in der einseitigsten Weise nur ihre Anhänger in das Gewerbegericht wählte und die christlichen Arbeiter als „unfähig“ zur Ausübung eines Gewerbegerichtsmandats verächtlich hat. Das demokratische Prinzip gilt der Sozialdemokratie eben nur dann als hoch und heilig, wenn sie es zur Erreichung ihrer Zwecke als dienlich betrachtet. Die Erfahrung hat uns gelehrt (auch die massenhaften Fälle von Terrorisierung anderer organisierter Arbeitkollegen sind hierfür ein sprechendes Beispiel), daß der demokratische Charakter der Sozialdemokratie völlig „Murscht“ ist, wenn er ihr nicht in den Kram paßt. Dies beweist auch ihre Stellung zu dem Proportionalwahlssystem. Die Verhältniswahl sucht die Ungerechtigkeit der Mehrheitswahlen, die ganz besonders darin besteht, daß große bedeutende Minderheiten von der Mitwirkung in den Körperschaften ausgeschlossen werden, auszugleichen, ohne den demokratischen Charakter der Wahl selbst anzutasten. Dies geschieht bekanntlich dadurch, daß die zu wählenden Vertreter nach Maßgabe der von den einzelnen Gruppen aufzubringenden Stimmen verteilt werden. Eine Konferenz der sozialdemokratischen Arbeitnehmer-Beisitzer von Rheinland und Westfalen, welche am 4. September im „Gewerkschaftshaus“ zu Düsseldorf tagte, hat sich entschieden gegen das Proportionalwahlssystem zu den Gewerbegerichtswahlen ausgesprochen. Nach einem Referat des G. G. Beisitzers Hellbrecht-Düsseldorf fand folgende Resolution einstimmige Annahme:

„Das Proportionalwahlsystem bei der Wahl zu den Gewerbegerichten wird von den Gemeindebehörden ausschließlich zur Schwächung der Vertretung der

modernen Gewerkschaften benutzt. Die Konferenz der Arbeiterbeisitzer verwirft deshalb das fakultative System der Verhältniswahl, das als Mittel des Klassenkampfes gegen die moderne Arbeiterbewegung ausgenutzt wird.“

Auch in dieser Frage verlangt man wieder größtmögliche Freiheit für sich, aber brutale Niederdrückung andersgestimmter Arbeiter, so will die vielgepriesene sozialdemokratische „Freiheit“ verstanden sein.

Gewerkschaftliches.

Ein Tarifvertrag für das Baugewerbe in Fulda ist nach einem langwierigen Streit zustande gekommen. Der frühere Tarif wurde von den Unternehmern willkürlich durchbrochen, nachdem die Arbeiter zum großen Teil der Organisation untreu geworden waren in dem irrthümlichen Glauben, der Tarif würde auch ohne Organisation gehalten werden. Die Arbeitszeit ist in dem neuen Tarif auf 10 Stunden, der Stundenlohn auf 37 Pfg. für 1905, steigend von da an um einen Pfg. jährlich bis 39 Pfg. im Jahre 1907, festgesetzt. Für Nacht- und Sonntagsarbeit werden 50% Zuschlag gewährt. Eine Kommission, bestehend aus drei Arbeitern und drei Arbeitgebern, soll etwa entstehende Streitigkeiten schlichten. Im Falle keine Einigung erzielt wird, soll der Vorsitzende des Gewerbegerichts als unparteiischer Schiedsrichter angerufen werden. Der Vertrag ist zwischen dem Verband der christlichen Bauhandwerker und der Ortsgruppe Fulda des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe getätigt.

4000 Mark Gehalt soll nach einer, durch die ganze sozialdemokratische Presse gelaufenen Notiz, der Vorsitzende des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter, Brust, beziehen. Es zählt diese Behauptung ebenfalls zu den von den Sozialdemokraten vor der Knappschafts-Kleinstenwahl systematisch ausgebreiteten Verleumdungen. Wie der „Bergsnappe“ nämlich mitteilt, bezieht Brust ein Gehalt von 2600 Mk.

Einen Galantenkreiß, denn anders kann man ihn nicht bezeichnen, haben sich die Sozialdemokraten bei der letzten Knappschafts-Kleinstenwahl im Ruhrrevier geleistet, der wiederum deutlich beweist, wie ein Teil dieser Leute selbst die abschaulichsten Mittel zur Bekämpfung eines Gegners anwenden. Kurz vor der Wahl wurde nämlich folgendes Flugblatt verbreitet:

Achtung! **Gewerbevereinsmitglieder!** Achtung!

Der Vorsitzende unseres Gewerbevereins, August Brust, hat von den Grubenbesitzern am Dienstag, den 6. d. M. zur Belohnung für Mithaltungen bei Bekämpfung der oppositionellen Kleinsten, sowie des alten Bergarbeiterverbandes, 30000 Mark zur persönlichen Verwertung erhalten.

Wir Mitglieder des Gewerbevereins protestieren ganz entschieden gegen diesen Arbeiterverrat unseres Vorsitzenden August Brust und bitten selbigen, sein Amt sofort niederzulegen, um unsern Gewerbeverein vor dem Untergange zu retten.

Unser Gewerbeverein ist doch nicht dazu da, den Grubenbesitzern beizustehen und Brust zu einem reichen Manne zu machen.

Brust hat uns arme Mitglieder für 30000 Mark verraten, ist zum Judas, zum Verräter unseres Gewerbevereins geworden.

Diesem Flugblatte, das allen sozialdemokratischen Verbandsvertrauensleuten zugesandt worden ist, lag folgendes Begleitschreiben bei:

Wetter Kamerad!
Da unsere Ausschussmitglieder womöglich die Bekanntheit beiliegender Mitteilung verweigern, so ersuchen wir Dich, Kamerad, das Schriftstück an geeigneter Stelle zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Ein Vorstandsmitglied des christlichen Gewerbevereins.

Geuchlerisch behauptet selbstverständlich die ganze sozialdemokratische Corona, daß sie an dem Nachwerk unschuldig seien. Wer jedoch die Kampfweise der Sozialdemokraten bei Wahlen kennt, weiß ganz genau, wozu manche „Genossen“ fähig sind. Und die „Genossen“ im Ruhrrevier dürften kaum eine Ausnahme darstellen. Schrieb doch seinerzeit selbst ein sozialdemokratisches Organ über den geistigen Leiter des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes, den jetzigen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Gue, daß ihm jede Geistesverfassung geläufig sei, er an die niedrigsten Instanzen der Menschen appelliere und die erbärmlichste Feigheit vor der öffentlichen Verantwortung an den Tag lege. Trotz des Flugblattes und der gemeinen Kampfweise hat der christliche Bergarbeiterverband 42000 Stimmen auf seine Kandidaten vereinigt. Daraus geht hervor, daß sich die organisierten christlichen Bergarbeiter tapfer geschlagen haben. Unvergessenes Weiterarbeiten an dem Ausbau der Organisation wird die Stimmenzahl später unweifelhaft vermehren. Auf die Ermittlung des Urhebers und Druckers des Flugblattes sind 700 Mk. Belohnung gesetzt.

Lohnbewegung.

Am Orten, wo Differenzen ausgedrochen sind, ist der Zugang strengstens ferngehalten. Wird über den Stand der Differenzen der Verbandsleitung nicht jede Woche spätestens bis Montag Abend Mitteilung gemacht, so fällt die Warnung weg.

Zugang ist fern zu halten von Schreibern, Stelmachern und Zimmerleuten nach Lippstadt. — Von Schreibern

nach Bremen. — Haderborn. — Gosau. (Firma Greve.) — Oberhausen (Firma Preteker) — Bochum (Firma Klottermann Belhosenstraße). — Köln-Chrenfeld und Köln-Deutz (Waggonfabriken).

Köln. Die Kollegen der Firma van der Hyphen & Charlier in Köln-Deutz und der Firma Herbrand in Köln-Chrenfeld (beide Waggonfabriken), sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen die Einführung des mit dem Arbeitgeberverband in Köln abgeschlossenen Vertrages, der bekanntlich in der Hauptsache die Einführung der 9-stündigen Arbeitszeit enthält. Bis jetzt verhalten sich die Firmen ablehnend. Bei den mit den Vertretern der verschiedenen Organisationen stattgehabten Verhandlungen, begründeten die Firmen ihren ablehnenden Standpunkt mit der Konkurrenz der übrigen Fabriken in Deutschland. Zugang von Schreibern, Stelmachern und Maschinenarbeitern ist fern zu halten.

Mülheim a. d. Ruhr. Die hiesigen Kollegen haben durch die Organisation einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Trotz vorgerückter Jahreszeit ist es ihnen durch intensive zähe Arbeit gelungen, einen für das Schreiner-gewerbe gütlichen Tarif abzuschließen, der ganz bedeutende Vorteile für die Kollegen enthält. In der nächsten Nummer werden wir denselben im Wortlaut veröffentlichen. Den in Mülheim der Organisation noch fernstehenden Kollegen rufen wir zu: „Sinein in den Verband, damit es einerseits möglich wird, dem Tarif bis in die letzte Werkstätte Anerkennung zu verschaffen und man auch andererseits nicht nachsagen kann, ihr heimstet die Früchte auf Kosten der organisierten Kollegen ein. Wer für seine Standesinteressen kein Opfer bringen will, hat auch kein Recht die Vorteile in Empfang zu nehmen, die andere geschaffen.“

Deshalb Kollegen nochmals: „Sinein in den Christlichen Holzarbeiter-Verband“!

Bekanntmachung.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 12. Wochenbeitrag für das 3. Quartal fällig ist. Wer für die Zeit nach dem 14. August keine Beiträge mehr entrichtet hat, verliert mit Ablauf dieser Woche das Anrecht auf die Unterstützungseinrichtungen.

Die nächste Nummer des Organs wird als Agitationsnummer in einer größeren Auflage hergestellt. Auf Wunsch werden den Zahlstellen eine größere Anzahl Exemplare zugesandt. Die Nummer kann auch später nachgeliefert werden. Wir bitten mit diesem Agitationsmittel bei den indifferenten Kollegen regen Gebrauch zu machen.

Aus den Zahlstellen.

Landshut. Wir hielten am Sonntag, den 21. August, vormittags 10 Uhr, eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten Herr Kandidat der Rechte Joseph Schöllner über das Recht der Arbeit in seiner geschichtlichen Entwicklung sprach. Der Redner gab ein anschauliches Bild von der Entstehung und dem Wachstum des freien Gewerbes und der auf dasselbe bezüglichen Rechte, wobei er von der ältesten Zeit anfangend und umfomehr Einzelheiten erläuterte, je mehr er sich in seiner geschichtlichen Darstellung der neuesten Zeit näherte. Selbstverständlich behandelte der Referent besonders die deutschen Verhältnisse. Der Vortrag zeigte, daß der Arbeiterstand von jeher desto mehr Ehre und Recht genoss, je besser er organisiert war. Der Redner wies auch nach, daß durch die Einführung des Christentums überall der entscheidendste Wendepunkt in bezug auf Achtung und Pflege der Handarbeit herbeigeführt wurde, und daß wahrer Fortschritt auch heutzutage noch nur durch echtes Christentum möglich ist. Zum Schluß gab der Referent einen Ausblick auf die zukünftigen Aufgaben der christlichen Gewerkschaften. Die Versammlung spendete lebhaften Beifall und bedauerte, daß wegen Mangel an Zeit keine Diskussion stattfinden konnte. Diese wurde auf Vorschlag des Referenten für die nächste Versammlung, Sonntag den 4. September, angelegt. In derselben widerholte Herr Rechtskandidat Schöllner kurz die Hauptpunkte und antwortete dann den verschiedenen Diskussionsrednern. Unter anderem wurde auch der jüngste Handwerkerkongress kritisiert. Es waren zwei lebhaft, schöne Versammlungen.

Hannover. Unsere am 7. dieses Monats abgehaltene Versammlung wurde abends 9 Uhr von unserem Vorsitzenden, Kollegen August Müller, eröffnet. Derselbe eröffnete sodann dem Herrn Bezirksvorsitzenden, Kollegen Bahme-Gannover, das Wort. Dieser sprach über die Wichtigkeit der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Er legte den Kollegen, welche über die christliche Gewerkschaftsbewegung noch wenig informiert waren, deren Zweck und Ziel deutlich auseinander und hob hervor, daß nur der Zusammenschluß der Arbeiter günstigere Verhältnisse herbeiführen könne. Die Redner besprach sodann einzelne Paragraphen der Gewerbeordnung. Nachdem ergriff Herr Primissarius Althoff das Wort und legte allen Kollegen warm ans Herz, einig und unermüdet an dem angefangenen Werke weiter zu arbeiten. Unser Schriftführer, Kollege Gottlieb Bornmann, dankte im Namen aller Kollegen beiden Rednern für die begeisterten und ermahnenden Worte. Mögen nun auch die Worte im Herzen derjenigen Kollegen, welche bis jetzt noch wankelmütig waren, einen freundigen

Widerrufen. Alle müssen ferner mit uns rüstig weiter arbeiten, auch die wenigen Kollegen, welche unserem Verbande noch fern stehen. Hoffentlich können wir auch sie recht bald in unserer Mitte begrüßen. In Zukunft finden unsere Versammlungen jeden ersten Mittwoch im Monat in der Gastwirtschaft Bernhard Niemann statt.

Helmstedt. In der hier am Sonntag den 11. Sept. stattgehabten christlichen Gewerkschaftsversammlung sprach zunächst unser Kollege Sprenger über die Pflicht des christlichen Arbeiters, sich den christlichen Gewerkschaften anzuschließen. Redner verbreitete sich zunächst über die Lage der Arbeiter im allgemeinen und über die Frauen- und Kinderarbeit im besonderen. Das System der Frauen- und Kinderarbeit sei eingeführt, um billigere Arbeitskräfte zu haben und den männlichen Arbeitern eine schädigende Konkurrenz zu bereiten. Das dieses System nicht zur sittlichen Hebung des Arbeiterstandes beitragen könne, sei selbstverständlich; es fördere in erschreckendem Maße den Ruin der Arbeiterfamilie. Des weiteren verbreitete sich der Redner über die „Freiheitsliebe“ der Sozialdemokratie, bezüglich der Anwendung derselben in der Praxis. Hinweisend auf die verschiedenen Fälle brutalen Terrorismus, von denen in letzter Zeit viele durch unsere Presse bekannt geworden seien, stände die Freiheitsliebe bei diesen „Freiheitsheiden“ nur auf dem Papier, um hinterher die größte Scham zu haben. Lebhafter Beifall wurde dem Vortragenden zu Teil. Als zweiter sprach Kollege Schönleus aus Braunshweig über die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1903. Er betonte, daß die christlichen Gewerkschaften im verflochtenen Jahre bezüglich ihrer politischen Neutralität eine starke Probe zu bestehen hatten. Selbst Gegner hätten anerkennen müssen, daß die Neutralität in keiner Weise verletzt worden wäre. Weiter sprach Redner über die Kriegstätigkeit und den innern und äußeren Ausbau unserer Gewerkschaften. Auch diesem Redner sollte man vollen Beifall. Eine vom Kollege Sprenger eingebrachte Resolution folgenden Wortlauts fand einstimmige Annahme. Die am 11. September in Helmstedt, im Gasthose „Zur Lanne“, stattgehabene Gewerkschaftsversammlung ist mit den Ausführungen der Referenten einverstanden. Sie nimmt Kenntnis von der Lage der Arbeiter und kommt zu der Ueberzeugung, daß dieselbe nur durch die christlichen Gewerkschaften gehoben wird. Ferner nimmt die Versammlung Kenntnis von dem brutalen Terrorismus seitens der sozialdemokratischen Gewerkschaften gegenüber den christlichen Arbeitern. Die Versammlung erblickt hierin eine Gefährdung des freien Koalitionsrechts, sowie der föderativen Interessen des Arbeiterstandes. Mit Genugtuung begrüßt die Versammlung die Erfolge der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1903. Deshalb erklärt sie, in Zukunft thätig für unsere Bewegung einzutreten und ihr stets neue Mitglieder zuzuführen. Mit einem Hoch auf die christliche Gewerkschaftsbewegung wurde die in allen Teilen gut verlaufene Versammlung geschlossen. In einer hieran sich anschließenden Vorstandssitzung der Vorstände der verschiedenen Verbände im Herzogtum Braunschweig, sprach man sich dahin aus, daß man, um eine systematische Agitation im Herzogtum vorzunehmen, ein Agitationskomitee zu wählen habe. Als Obmänner wurden gewählt die Kollegen Joseph Sprenger, Helmstedt, Rangensteinweg 28 (Holzarbeiterverb.) und Aug. Schönleus, Braunshweig, Kuhbergstraße 33 (Verband christlicher Bauhandwerker). Anfragen betreffs Agitation usw. sind an die angeführten Adressen zu richten.

Werden. Die am Samstag den 27. August stattgefundene große Agitationsversammlung, wozu auch die andern Ortsgruppen der hier in Werden bestehenden christl. Gewerkschaften eingeladen waren, hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden Koll. Würges um 7 Uhr abends eröffnet. Da wir den Kollegen Würges als Referenten gewonnen hatten, der leider aber durch die Lohnbewegung in Wülheim verhindert war, hielt Kollege Gutsche das Referat über „das Koalitionsrecht der Arbeiter“. Er legte den Kollegen die Vereinerung der Großindustriellen, Ärzte, Lehrer etc. klar und betonte, daß sogar die kleinsten Meister sich in Verbände und Innungen vereinigen. Hierzu die Worte des Geheimrat Jenke: „Die Arbeiter sind nur zum Arbeiten, Schlafen, Essen, (das heißt, wenn sie noch etwas dazu haben) und wieder zum Arbeiten da. Referent sprach von den 6 Millionen Arbeitern, wovon nur 1 1/2 Million organisiert wären, davon circa 200 000 in den christl. Verbänden. Sodann erläuterte er die mangelhafte Beschaffenheit des Koalitionsrechts. Auch wurden die traurigen Familienverhältnisse erwähnt, die durch die lange Arbeitszeit, schlechte ungesunde Verhältnisse und die niedrigen Löhne vielfach geschaffen werden. Zum Schluß forderte der Referent die Anwesenden auf, recht fleißig zu agitieren, damit alle Indifferenten den Verbänden zugeführt würden, um vereint und mit starker Hand unsere Ziele zu erreichen. Es ließen sich zum Schluß noch 3 Kollegen neu aufnehmen, worauf die Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen wurde.

Furtwangen. Am 10 d. M. hielten die beiden Zahlstellen der christlichen Holz- und Metallarbeiter ihre Mitgliederversammlung ab. In derselben referierte Kollege Maier (Ziberg) über die Entwicklung und Ziele der Gewerkschaft. Nachdem er in kurzen Zügen die Hirsch-Duncker gestreift, legte er in ausführlicher Weise klar, warum wir christliche Arbeiter besondere Verbände gründen. Er forderte gleichzeitig die Mitglieder auf, in der Agitation ihren Mann zu stellen. Nach beifälliger ausgenommenen Vorträge und kurzer Pause wurde zur Diskussion geschritten, welche sich sehr lebhaft gestaltete. Es wurden große Schäden der heftigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse vorgebracht und der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß wir nur durch weiteren Ausbau unserer Zahlstellen diese Mißstände beseitigen können. Zum Schluß wies der Redner darauf hin, daß, wenn der Geist, den er hier geäußert habe, so bleibe, sich das bald verwirklichen werde. Er erwähnte dann nochmals zur kräftigen Agitation.

Wiesbaden. Unsere letzte Mitglieder-Versammlung bot viel Anregendes, was hier in Wiesbaden sehr zu begrüßen ist, zumal unsere Zahlstelle noch klein ist. Der verdient Gründer derselben, Kollege Schmittlein aus Mainz, hatte in zuvorzukommender Weise einen längeren Vortrag übernommen. Eingangs seiner Ausführungen konnte er, an

die Entfaltung unserer Zahlstelle anknüpfend, seiner Freude über deren Entwicklung Ausdruck geben. Dann sprach er in ausführlicher Weise über die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften, über deren Geschichte, über die heutigen Verhältnisse, die großen neuen Erfindungen und die durch dieselben hervorgerufenen Umwälzungen. Des weiteren erwähnte Redner die Intoleranz der „freien“ Gewerkschaften und geheime deren Terrorismus. Die Arbeiterchutzgesetze, die Kranken-, Unfall-, Alters-, und Invaliditäts-Gesetze wurden entsprechend gewürdigt. Vieles sei schon erreicht, mehr müsse noch erreicht werden. Dazu gehöre aber auch die thätigste Mitarbeit der organisierten christlichen Arbeiterschaft. Bei den Wahlen zum Gewerbegericht, dieser wichtigen Institution, müßten die christlichen Arbeiter von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen und nicht den „Freien“, deren Vertreter zur Zeit gegen die Gesetze gestimmt hätten, alle Sitze bei den Gerichten überlassen. Nach weiteren lehrreichen Ausführungen über Selbsthilfe, Unterstützungswesen, Genossenschaften u. s. w. schloß Kollege Schmittlein seinen Vortrag mit der dringenden Mahnung, das Verbandsorgan eifrig und fleißig zu lesen, die Bibliothek zu benutzen und zur gegenseitigen Aussprache regelmäßig in die Versammlungen zu kommen. Dies führe zu Wissen, und Wissen sei Macht. Schulung sei unbedingt notwendig. Reicher Beifall lohnten Kollegen Schmittlein für das Gebotene. Die Dankesworte, die unser Vorsitzender, Kollege Hambach, dem Redner aussprach, waren allen Zuhörern aus dem Herzen gesprochen. Kollege Haber, der bisherige eifrige Schriftführer unserer Zahlstelle, mußte leider sein Amt niederlegen, da er mit Verursarbeiten überhäuft ist. Er warf in seinem letzten Protokoll noch einen Rückblick auf das letzte Halbjahr. Auch diesem Kollegen dankte der Vorsitzende. Zum neuen Schriftführer wurde in vorletzter Sitzung Kollege J. Krebs gewählt. Die in letzter Zeit kräftig betriebene Agitation möge auch fernerhin anhalten und unserer Zahlstelle weitere neue Mitglieder zuführen.

Freiburg (Sektion der Tapezierer, Sattler und verw. Berufe). In Nr. 36 dieses Organs sah sich die Redaktion veranlaßt, eine Bemerkung dem Berichte der Kölner Tapezierer anzuhängen. Ja wahr ist's, etwas sehr wenig lassen die Tapezierer sich im Organ hören, aber dies hat wohl seinen Grund darin, daß noch zu wenig geschulte Kräfte in dieser Branche vorhanden sind. Ein anderer Punkt ist auch wohl darin zu suchen, daß der Verbandstag den Zufuß im Kopf des Organs nicht Rechnung getragen hat. Die Ausrede, man wolle erst die Generalversammlung des Gesamtverbandes abwarten, erschien mir etwas zu gemacht. Ich glaube denn doch, nachdem die Tapezierer schon 2 Jahre dem Holzarbeiterverbande angehören, wäre die Entscheidung des Gesamtverbandes über die Zugehörigkeit nicht notwendig gewesen. Doch ist diese Sache nun einmal gewesen und will ich nicht die für den Maler-Verband so unangenehme Frage wieder aufrollen. Wir, die wir den Holzarbeitern angeschlossen sind, fühlen uns darin ganz wohl und werden unser ganzes Streben danach einrichten, immer mehr Kollegen der Tapezierer- und Sattlerbranche in Verbände zu vereinigen. Dies haben die Freiburger Kollegen jetzt auch eingesehen und auch gleich in die Tat umgesetzt, indem sie am letzten Dienstag, den 13. d. Mts. um 12 an der Zahl, in der von Kollege Herdic einberufenen Versammlung, zwecks Gründung einer Zahlstelle erschienen. Nachdem Kollege Herdic die Kollegen sowie die erschienenen Gäste begrüßt hatte, legte er den anwesenden Kollegen klar, warum wir uns heute organisieren sollen und warum gerade in einem christlichen Verbände. Redner führte unter anderem an, wie durch die Entwicklung der Maschinen eine andere Arbeitseinteilung sich vollzogen habe. Insbesondere zeigte Redner, wie auch in unserem Gewerbe durch ungelernete Arbeiter die Löhne heruntergedrückt würden. Dies treffe insbesondere bei den Tapetenaufstehern und dem Linoleumlegern zu. Es ist hierdurch mancher Kollege in Mitleidenschaft gezogen, indem es ihm oft nicht möglich ist eine Stellung zu bekommen. Auch hier in Freiburg sehe es in dieser Beziehung noch sehr schlecht aus. Jeder Anwesende verspüre ja täglich am eigenem Leibe die lange Arbeitszeit und die geringe Bezahlung. Diesem könne nur durch die Organisation abgeholfen werden. Redner forderte zum Schluß alle Anwesenden auf, durch Ausfüllung der Aufnahmesettel ihren Beitritt zu erklären. Kollege Siebeler ging noch etwas näher auf die Notwendigkeit der Organisation ein und empfahl nochmals allen Kollegen den Beitritt. Es erklärten denn auch alle anwesenden Kollegen, bis auf einen, der wohl noch einige Bedenken begie, dem Verbände beizutreten. Da nun ohnehin schon 3 Kollegen der hiesigen Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes angehörten, schlug Kollege Herdic vor, sofort an die Konstituierung einer Zahlstelle zu gehen. Bei der dann vorgenommenen Wahl wurden folgende Kollegen gewählt: Herdic, (Tapezierer) 1. Vorsitzender; Hringler (Sattler) Kassierer; Rippers (Tapezierer) Schriftführer. Nachdem dann die Kollegen noch bestimmt hatten, jeden 1. und 3. Mittwoch des Monats im Gasthof „Baron“, Ecke der Wasser- und Merianstraße im 2. Stock zusammenzukommen und die Kollegen ihre Bücher in Empfang genommen hatten, dankte der Vorsitzende allen, welche zu den Gelingen dieses Werkes beigetragen haben und bat, dieselben möchten auch fernerhin der jungen Zahlstelle ihre Aufmerksamkeit und Unterstützung angedeihen lassen. Die neu beigetretenen Kollegen aber wurden ermahnt, nun auch auszuhalten und kräftig zu agitieren. Jeder müsse das nächste Mal noch einen Kollegen mitbringen. Auch die „Genossen“ haben sich schon mit einem Besuche beehrt, und zwar in einer dieser oben geschilberten Versammlungen vor- ausgehenden Besprechung. Doch hatten die Abgesandten nicht den Mut, sich als „frei“ Organisierte zu bezeichnen und gaben sogar noch falsche Adressen an. Traurige Kollegen! Und nun Kollegen in andern Städten, rafft euch auch dort mal auf. In sehr vielen Orten können noch Zahlstellen gegründet werden, wenn zugesagt wird. Schulen wir uns als Redner, damit wir überall unsere Sache vertreten können. Wer in einen Ort kommt, wo Kollegen zu organisieren sind, der muß dies thun. Also vorwärts!

Darmstadt. Nach ungefähr 2 Monaten wollen auch wir mal wieder ein Lebenszeichen geben. Die Kollegen in der Ferne könnten sonst glauben, in Darmstadt wären wir eingeschlafen. Dem ist aber nicht so. Unsere Zahlstelle hat in letzter Zeit einen ganz erfreulichen Aufschwung

genommen und mit ihr auch alle übrigen Zahlstellen. Unsere Mitglieder-Versammlung vom 3. August war sehr zahlreich besucht. Dieselbe wurde Punkt 9 Uhr von Kollege Schürmann eröffnet. Kollege Binnefeld hielt einen Vortrag. Das Thema lautete: „Die christliche Organisation, Ordnung, Autorität, Taktik und Segner derselben“. Er führte ungefähr aus: Daß die christlichen Gewerkschaften in unserm heutigen Erwerbsleben notwendig seien, könnte kein vernünftiger Mensch ernstlich bestreiten. Wie in allen andern Organisationen, so müßte auch in unseren Gewerkschaften Disziplin und Ordnung herrschen, sollten dieselben nicht in sich selbst zerfallen. Wo würden wir z. B. hinkommen bei Lohnbewegungen, wenn die Anordnungen unserer Führer nicht streng durchgeführt würden, sondern jeder nach seinem Gutdünken handeln wollte. Ferner muß ein Kollege, welcher unsere heutige Zeit versteht und den Organisationsgedanken richtig erfährt, die Versammlungsbeschlüsse auch durchzuführen. Jeder, auch wenn er vorher Gegner dieses Beschlusses war, ist verpflichtet, den einmal gefassten Beschluß zur Ausführung zu bringen, denn nur dann ist ein gemeinsames, gleichmäßiges Fortwärtstreben auf der ganzen Linie möglich. Mit der Mahnung diese Worte besonders zu beherzigen, schloß der Referent seine Ausführungen. Hierauf wurde die Wahl eines Schriftführers vorgenommen, welches Amt per Akklamation dem Kollegen Sedlmeier zufiel. In Punkt Verschiedenes wurde von einigen Kollegen angeregt, diesen Winter ein Schönschreib- und Zeichenkurs abzuhalten. Alle Kollegen stimmten dem bei, doch wurde der definitive Beschluß für eine spätere Versammlung verschoben. Punkt 10 1/4 Uhr wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen.

Darmstadt. Unsere Mitglieder-Versammlung am 17. August war sehr gut besucht. Diese Versammlung bezog sich sehr eingehend mit den örtlichen Verhältnissen. Die Kollegen waren alle einig darin, daß in manchen Betrieben noch sehr viel zu wünschen übrig sei, besonders betreffs des Lohnes. Werden doch noch so manche Kollegen mit 17 und 18 Mark Abschlag wöchentlich abgesperrt. Hier kann nur Reinendur geschaffen werden durch starke Organisation. Weiter empfahl der Vorsitzende den Kollegen den Debattierklub, und wurde beschloffen, denselben jeden 2. und 4. Mittwoch d. M. im „Härl Bismarck“ abzuhalten. Zu Punkt Verschiedenes mußte ein weiterer Vertrauensmann gewählt werden und fiel die Wahl auf Kollegen Kohr. Auch war es notwendig, einen anderen Bibliothekar zu wählen. Dieser Posten fiel Kollege Kleinschmittler zu und versprachen die beiden Gewählten, ihre ganzen Kräfte in den Dienst unserer Sache zu stellen. Zum Schluß wurden die angekommenen Kongressvorschläge und Handbücher an die Besteller verteilt. Schluß der Versammlung war um 1 1/2 Uhr. — Unsere Mitglieder-Versammlung vom 7. September war so gut besucht, wie bis jetzt noch keine zuvor. In dieser Versammlung referierte Kollege Binnefeld über Versammlungs- und Agitationsprogras. Eingangs seines Referates betonte der Redner besonders, daß nichts unsere Zahlstelle so sehr hebe und fördere, als gerade der gute Versammlungsbesuch. Ebenso wie die Kollegen zur werthätigen Arbeit gingen und es hier kein Entschuldigungsgrund gäbe, derselben fernzubleiben, so dürfte es aber auch nicht geben, was uns von den Versammlungen fernhalte. Denn hier wäre unsere Werkstätte, wo wir nach der Tagesarbeit praktische gewerkschaftliche Arbeit leisten müßten, an der jedes Mitglied verpflichtet sei, mitzuarbeiten, umso mehr, da doch diese Arbeit jedem einzelnen Kollegen wieder zu gute käme. Die letzten Vorträge auf wirtschaftlichem Gebiete hätten manches niedergeschrieben, woraus die Kollegen Lehren ziehen müßten. Erstt Mahnungen seien es, die jeder Tag uns bringe. Die Kollegen möchten deshalb nun die Herbst- und Wintermonate benutzen zu erstem, freudigem Schaffen. Der Kollege ging dann speziell über die Agitation. Ganz besonders schärfte er dem neugewählten Vertrauensmann die Verhaltensmaßregeln und Taktik bei der Agitation ein, wie verschieden man an jeden einzelnen Kollegen herantreten müßte. Wenn jeder Kollege die praktischen Winke bei der Agitation befolge und verständig sei, dann ließe der Erfolg nicht lange auf sich warten. Die Diskussion war sehr lebhaft. Nach einem kräftigen Schlußwort der Kollegen Binnefeld und Schürmann ließen sich noch einige Kollegen aufnehmen. Kollegen, arbeiten wir nun so in der Agitation weiter wie in den letzten Wochen, so werden wir unsere Zahl bald verdoppelt haben. Nur vorwärts, nicht rückwärts!

Selsenkirchen. Am Samstag den 10. September hielten wir eine öffentliche Versammlung ab. Etwa 160 Kollegen waren anwesend. Diese Zahl ist allerdings noch lange nicht hoch genug, wenn man bedenkt, daß hier circa 600 Kollegen beschäftigt sind. Kollege Wlamer war als Referent erschienen. Derselbe behandelte in etwa einständiger Rede das Thema: „Welche Lehren ziehen wir aus der Lohnbewegung der Maurer?“ Redner betonte, daß mit dem Aufsteigen der Geschäftskontunktur auch die Holzarbeiter dazu übergegangen seien, ihre Organisation weiter auszubauen. Die Arbeitgeber hätten in Berlin einen Arbeitgeberverband errichtet, von dem die Arbeiter jedoch nichts zu erhoffen hätten, da derselbe ein sogenannter Schachmatherverband sei. Augenblicklich seien die Bauhandwerker in Rheinland und Westfalen bestrahlt, bessere Löhne und eine längere Arbeitszeit zu erringen. Die Maurerbewegung in Selsenkirchen sei gut verlaufen, was nur der starken Organisation zu verdanken sei. Die Holzarbeiter müßten sich jetzt gleichfalls entschließen, einen korporativen Arbeitsvertrag zu erringen. Hierzu bedürfte es aber ebenfalls einer starken Organisation; denn nur der Gedanke einer starken Organisation allein sei es, welche die Arbeitgeber zum Nachgeben veranlasse. Diese Erfahrung hätten auch die Maurer bei ihrer Bewegung hier gemacht. Im Frühjahr hätten die Arbeitgeber zu den Vertretern der Arbeiterorganisation gesagt: „Was wollt ihr denn überhaupt, ihr seid ja erst ein paar Mann organisiert“ und jetzt, wo dieselben fast alle organisiert seien, hätten die Arbeitgeber bewilligt. Des ferneren bemerkte Kollege Wlamer, die Schreinerinnung habe in ihrer letzten Generalversammlung schon Stellung genommen zu einem eventuellen Streik der Gesellen und Maßnahmen hiergegen getroffen. An einen Streik sei jedoch augenblicklich noch nicht zu denken, da die Organisation noch

zu schwach sei. In Essen, Bochum, Herne, Münster, Paderborn betrage die Arbeitszeit 10 Stunden und noch weniger, nur hier in Gelsenkirchen sei noch die 10 1/2, 11, 12, und sogar 13stündige Arbeitszeit anzutreffen. Da sei es kein Wunder, wenn so viele junge Kollegen schon lungenkrank seien. Die der Organisation Fernstehenden mühten herangezogen werden, welches am besten durch Werkstatt-Versammlungen zu geschehen habe. In der Diskussion sprachen sämtliche Redner für eine Stärkung der Organisation. Kollege Feinmiller von Wanne betonte, daß hier die meisten Möbeln aus größeren Städten herabgeschickt würden, wo die Arbeitszeit kürzer und die Löhne höher seien als hier. Es sei dies ein Zeichen, daß bei weniger Arbeitszeit mehr und besser gearbeitet würde. Zum Schluß forderte Kollege Ulfamer noch einmal alle Indifferenten auf, sich dem christlichen Holzarbeiterverband anzuschließen. 14 Kollegen ließen sich aufnehmen. Kollegen, agitiert nun in diesem Winter kräftig zur Stärkung unseres Verbandes durch Zuführung neuer Mitglieder, damit auch wir recht bald andere Arbeitsverhältnisse bekommen!

Danklage. Am Sonntag den 28. August feierten wir unser erstes Stiftungsfest in sehr gemüthlicher Weise mit den Metallarbeitern zusammen. Auf unsere Einladung hin war Herr Wikar Rißnermeyer erschienen und hat derselbe in einständiger Rede und so recht ans Herz gelegt, was der Verband alles bezweckt. Es war schade, daß nicht alle Kollegen am Platze waren. Herr Rißnermeyer führte unter anderem aus, daß die christlichen Gewerkschaften die einzig richtigen seien. Ferner sollte ein jeder Kollege die Zeitung lesen, nicht einmal, sondern öfter, ebenso sonstige Gewerkschaftsbücher. Ferner sei der Verband ja auch erst recht dazu da, um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen, welches hier auch wohl am Platze wäre. — Etwas haben wir in diesem Jahre schon erreicht: der Lohn ist kein schlechterer geworden, auch hat die Firma zugestimmt, am 15. Oktober sollte die 10stündige Arbeitszeit beginnen; wenn nur Wort gehalten wird. Hier in unserer Zahlstelle ist der Herr ein guter, doch es fehlen noch manche Kollegen. Wir möchten auch diesen zurufen: Hinein in den christlichen Holzarbeiterverband, damit wir Schulter an Schulter stehen, dann erst läßt sich etwas machen.

Rechtssprechung.

Kann bei Kündigungsausfluß der Arbeiter, welcher mitten im Tage die Arbeit niederlegt, Schadenersatz verlangen, weil ihm seine Papiere nicht sofort ausgehändigt worden sind? Die Kl. waren mit anderen Arbeitern gegen einen Stundenlohn von 30 bzw. 34 Pfg. unter Vereinbarung von Kündigungsausfluß in der in Richtung gelegenen Fabrik des Bell, der sein Hauptgeschäft in Berlin hat, thätig. In einem bestimmten Tage, vormittags 9 Uhr, verlangten die Arbeiter Lohnrückzahlung. Da diese ihnen nicht vom Betriebsleiter in voller Höhe zugesagt wurde, legten zunächst 4, dann weitere 19 Arbeiter die Arbeit nieder und verlangten, wie wir dem „Gewerkschaftsblatt“ entnehmen, ihren verdienten Arbeitslohn und Auszahlung ihrer Arbeitspapiere. Da der Betriebsleiter nicht genügend Versicherungsmarken vorrätig hatte und sich wegen Auszahlung des Lohnes erst mit dem Hauptgeschäft in Verbindung setzen mußte, sagte er die Auszahlung des Lohnes und Auszahlung der Papiere zunächst für 1 1/2 Uhr nachmittags, dann aber, als weitere Arbeiter ihre Entlassung verlangten, für 4 Uhr nachmittags zu. Die Kl. verlangte unter der Behauptung, daß sie wenn ihnen ihre Arbeitspapiere gleich um 9 Uhr ausgehändigt worden wären, sofort andere Arbeit gefunden hätten, eine Entschädigung für 8 1/2 bzw. 8 Arbeitsstunden im Gesamtbetrag von 24 Mk. 58 Pfg.

Die Klage ist abgewiesen und folgenden Gründen: Wenn auch Kündigungsausfluß zwischen den Parteien vereinbart war, so erfordert doch Treu und Glauben, und ist es in Berlin und des Bezirkes allgemein üblich, daß im Zweifel der Tag als Arbeitszeit angesehen ist und die Lösung des Verhältnisses nur mit Ablauf des Tages erfolgen kann. Die Klager handelten daher vertragswidrig, als sie, da ihnen eine Lohnrückzahlung nicht bewilligt wurde, die Arbeit nicht bis zum Abend fortsetzten, sondern sofort einstellten. Sie haben es sich daher selbst zuzuschreiben, wenn ihnen nicht gleich bei der Niederlegung der Arbeit die Arbeitspapiere ausgehändigt wurden. Sie können einen Entschädigungsanspruch gegen den Bell nicht ableiten, denn zu dessen Begründung gehört, daß der Arbeitgeber die Arbeitspapiere schuldhafterweise vorenthält. Unter den obwaltenden Umständen konnte das Gericht aber nicht die Heberzeugung gewinnen, daß der Bell bei ordnungsmäßigem Geschäftsgange die Arbeitspapiere, von denen die Invalidentarifen und Krankentafelbücher erst in Ordnung gebracht werden mußten, hätte früher ausshändigen müssen. Wenn die Kl. ohne ihre Papiere keine neue Arbeit finden konnten, so hätten sie sich von dem Bell eine Bescheinigung über die bisherige Beschäftigung und über den Verbleib ihrer Papiere ausstellen lassen können. Ein solches Verlangen haben sie indes nicht gestellt.

Technisches.

Imitation des Kirschbaumharzes. In Imitationen verwendet man vorzugsweise Erlen-, Buchen- und Kirschbaumholz. Die Holzstücke werden, nach der deutschen Drechslerlehre, nachdem sie bearbeitet sind, mit Glaspapier geschliffen und gebeizt. Die Beize besteht aus Kaffeebohnen, welches in Essigsäurelösung gelöst wird, oder man löst die Schalen grüner Wallnüsse in weichem Wasser, in welches noch etwas Soda zugehen wird. Beizeverfahren, welche die Nachahmung der Kirschbaumfarbe bezwecken, und welche, obwohl sie mehr oder weniger ihrem Zweck erfüllen, doch in großen und ganzen sehr unvollkommen und verbesserungsbedürftig sind. Die Beize, aus Kaffeebohnen bereitet, hat den Nachteil, daß dieselbe nicht alle Holzarten gleichmäßig färbt, auch die Erreichung eines schönen gleichmäßigen Farbtones, bei gedrehten Arbeiten wenigstens, nicht zuläßt; das zu und für sich dunklere Hirschholz nimmt viel mehr Farbe an, als das Sangholz, so daß letzteres in der Regel zeller ausfällt, die Beize bringt allenthalben nicht

tief ein. Da nun durch das Beizeverfahren die Holzfasern ausgezogen werden, so macht sich nach dem Trocknen des Farbholzstückes ein Nachschleifen erforderlich, welches wiederum die Ursache ist, daß sich leicht helle Ecken und Ranten bilden. Endlich beeinträchtigt der Ueberfluß an Farbstoff die Schönheit des Holzes, die in der Art des Wuchses und der Poren besteht so daß die Färbung nicht als das, was es sein soll, als opaker Ueberzug erscheint. Denselben Nachteil, wie die Beize aus Kaffeebohnen hat auch die Nusschalenbeize, und nebenbei hat diese noch den Fehler, daß infolge des in den Nusschalen enthaltenen Klebstoffes bei nicht sehr sorgfältiger Behandlung die Holzstückigkeit sich gallertartig und schleimig zeigt und hierdurch eine gleichmäßige Färbung verhindert. Die Beize aus Kateshu und Chromlasi bewirkt in der Holzfarbe einen rotbraunen Farbennleberfleck, welche von der Farbe des Kirschbaumholzes erheblich abweicht. — Die am besten erscheinende Beizeung besteht in folgendem Verfahren: 1 kg Kateshu wird in 8 kg weichem Wasser unter Erwärmung bis zum Kochen und unter beständigem Umrühren aufgelöst. Das zu beizende Holz muß gehörig trocken und womöglich etwas erwärmt sein, wonach die Beize ein- bis zweimal aufgetragen wird. Nachdem die so behandelten Holzstücke halb trocken geworden sind, überstreicht man dieselben nochmals mit einer Auflösung (rotgelbem) Chromlasi in heißem Wasser (1 zu 5), läßt vollständig trocken und schleift und poliert wie gewöhnlich. Man wird besonders bei Kirschbäumen und Eichenholz eine dem amerikanischen Kirschbaum ähnliche Färbung erzielen, welche etwa 1 bis 2 mm tief in das Holz eingedrungen ist und daher durch das Schleifen nicht beschädigt werden kann. Diese Beize ist, was ins Gewicht fällt, billig, und die Behandlung eine einfache. Sehr wesentlich kann man die Farbe noch erhöhen (was auch bei echtem Kirschbaum als gut anwendbar sehr zu empfehlen ist), wenn man die gebeizten Gegenstände mit rotem Öl, welches man dadurch erhält, daß man Allannawurzel, aber nur sehr wenig in das Öl thut, schleift und dann erst poliert.

Sollten die zu färbenden Gegenstände, wie Schmirreien, Möbel und Möbelteile matt gehalten werden, dann genügen die obigen Vorschriften nicht allen Anforderungen, der Ueberzug (Mattierung), sei es nun aus Wachs, Politur oder Lack, wird leicht fleckig, wenn Fenchelöl oder Wassertropfen darauf kommen. In der Fachschule zu Willach wurden eingehende Proben aller empfohlenen Ueberzugsmaterialien vorgenommen, doch hatte keine derselben ein nach allen Richtungen hin befriedigendes Ergebnis. Entweder war die Beize oder der Ueberzug nicht wasserfest, und das Aussehen des Möbels hatte darunter zu leiden. Auf den Rat des Hofanrichters Ferd. Bachhaus in Wien verwendet man jedoch neuerdings eine Lackfarbe und ist man sowohl mit der Haltbarkeit derselben gegen Wasser und sonstige Einflüsse, als auch gegen Farbenwirkungen sehr zufrieden. Die gedrehten Gegenstände sind auch in jenen Teilen, wo das Hirschholz zum Vorschein kommt, gleichmäßig gefärbt, der Glanz vollkommen gleich, während man bei Schmirreien die Abschattierung ganz in der Hand hat; die hohen Stellen, welche lichter erscheinen sollen, werden einfach mit einem Baumwollappen und zwar stärker als die übrigen Partien abgewischt. Diese Art ist zwar durchaus nicht neu, jedoch viel zu wenig angewendet worden.

Die Bereitung dieser Beize ist einfach wie folgt: Gebrannte Sienna, Schieferbraun oder Rabenschwarz werden mit starkem Oelfirniss auf der Farberreibmaschine oder dem Steine angerieben. Die erhaltene Lackfarbe wird mit einer Mischung von Oelfirniss und Terpentinöl (französisches oder amerikanisches) verdünnt und auf die betreffende Arbeit mit dem Pinsel aufgetragen. Die überschüssige Beize wird mit dem Lappen abgewischt, so daß nur die eingesaugte Beize in dem Holze bleibt. Ist das Holz ungleich, so werden die lichten Stellen mit dunklerer Beize nochmals überzogen. Bei weichem Holze ist es zweckmäßig, das ganze vorher mit gewöhnlicher Holzbeize zu beizen (nicht zu dunkel) und erst nach dem Trocknen mit Delbeize zu streichen, weil die Holzgrüne keine Farbe annehmen und zu leicht, somit störend erscheinen würden; Kirsch- und Eichenholz erhalten durch diese Beize sehr schöne Farbtöne. Ist die Delbeize gut eingetrocknet, so kann man den Gegenstand mit einer Wachsbürste aufbürsten, wodurch der beliebte, schwachmattige Glanz entsteht.

Versammlungs-Anzeiger.

- Versammlungen, finden statt:
- Mühlhausen.** Samstag den 1. Oktober, abends 8 Uhr, im Erthalerhof.
 - Krumburg.** Sonntag den 2. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Holz Bindenhof.
 - Amberg.** Sonntag den 2. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Kollege Donhauser, Wirtschaft zum guten Tropfen.
 - Kuglhorn.** Samstag den 1. Oktober, im Gasthof zum Paritätswirt.
 - Bochum.** Samstag den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Renje.
 - Schöll.** Sonntag den 2. Oktober, vormittags 11 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Franz Döring, Osterthor.
 - Berdel.** Sonntag den 2. Oktober, morgens 11 Uhr, bei Wegner, Germania-Platz.
 - Wring.** Sonntag den 2. Oktober, abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn Johann Müller.
 - Clavo (Küfer und Kistenmacher).** Sonntag den 25. September, bei Driever.
 - Spreß.** Sonntag den 25. September, nachmittags 4 Uhr, bei Zool.
 - Sölk.** (Verband der Tapezierer und Sattler). Samstag den 1. Oktober, abends 9 Uhr, bei Krings, Reichthor.
 - Dülmen.** Sonntag den 2. Oktober, morgens 11 Uhr, im Lokale des Herrn Hermann Daldrup, Marktstraße.
 - Dobos-Platz (Schweiz).** Samstag den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Rest. Andr. Hofler.
 - Düsseldorf (Sektion der Wagneraner).** Mittwoch den 28. September, abends 9 Uhr, im Pioniershaus.
 - Duisburg.** Sonntag den 25. September, morgens 11 Uhr, bei Montebrod, Friedrich Wilhelm-Platz.

- Essen-Nähe.** Samstag den 1. Oktober, abends 9 Uhr, im Alfredshaus.
- Fartmannen.** Samstag den 1. Oktober, abends 8 Uhr, im Bad.
- Goch.** (Küfer). Sonntag den 2. Oktober, morgens 11 1/2 Uhr, im Lokale von Peter Knops.
- Greben.** Sonntag den 2. Oktober, nach dem Hochamt, bei Witwe Winninghoff.
- St. Gallen (Schweiz).** Samstag den 1. Oktober, abends 8 Uhr, im Restaurant Klosterhof.
- Hannover.** Sonnabend den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Arbeiterverein, Zimmer 3, mit Vortrag. Wohlthätiges Erscheinen notwendig!
- Höft a. M.** Sonntag den 2. Oktober, morgens 11 Uhr, Gasthaus „Zum Bären“.
- Hagen.** Samstag den 1. Oktober, abends 9 Uhr, bei Gastwirt Jos. Eich, Hochstraße 76.
- Herlehn.** Sonntag den 2. Oktober, morgens 11 1/2 Uhr, im Lokale von Sololi, Karrenstr.
- Konstanz.** Samstag den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Schffelhof.
- Rebelaer.** Sonntag den 25. September öffentliche Gewerkschaftsversammlung. Referent: Kollege Vieten-Denrath.
- Randshut.** Sonntag den 2. Oktober, morgens 10 Uhr, im Klosterbräu.
- Sankt v. Nürnberg.** Sonntag den 2. Oktober, abends 7 Uhr, Bahnhof-Restaurations.
- Deuggries.** Samstag den 1. Oktober, abends 8 Uhr, in der Brauerei Hausmann.
- Mannheim.** Samstag den 1. Oktober, abends 1/2 9 Uhr, Lokal „Zur Margaretha“, G. 2. Nr. 19.
- Münster (Tischler).** Sonntag den 2. Oktober, morgens 12 Uhr, bei Pape, Clemensstraße.
- Menden.** Sonntag den 2. Oktober, morgens 11 Uhr, Restaurant Rehbein.
- Neu-Heuberg.** Sonntag den 2. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Darmstädter Hof.
- Neisse.** Samstag den 1. Oktober, abends 9 Uhr, bei Pet. Hellwig, Apothekerstraße.
- Reheim.** Samstag den 1. Oktober, abends 9 Uhr, bei Peter Hellwig.
- Osabrück.** Sonntag den 2. Oktober, morgens 11 Uhr, Restaurations Stkr.
- Oberhausen.** Sonntag den 2. Oktober, morgens 11 Uhr, bei Gastwirt Fischer.
- Paderborn.** Sonntag den 2. Oktober, morgens 11 Uhr, bei Lepp, Kleiner Domplatz.
- Recklinghausen.** Samstag den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Wirt Waltenbauer.
- Rabenburg.** Sonntag den 2. Oktober, morgens 10 1/2 Uhr, „Zur Nacht am Rhein“.
- Renscheid.** Sonntag den 2. Oktober, vormittags 11 1/2 Uhr, Restaurations Gazert, Kronenstraße.
- Rath.** Sonntag den 2. Oktober bei Witwe Hilben, Kaiserstraße.
- Schwefelen.** Sonntag den 2. Oktober, morgens 10 Uhr, bei Gastwirt Andreas Huber.
- Schramberg.** Samstag den 1. Oktober, abends 1/2 9 Uhr, im kath. Vereinshaus.
- Spyer.** Samstag den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Gasthaus „Zur neuen Post“.
- Spyinghen.** Sonntag den 25. Sept., nachmittags 8 bis 4 Uhr, „In den drei Möhren“.
- Trier.** Samstag den 1. Oktober, abends 9 Uhr, „Im goldenen Brunnen“, Hauptmarkt, Herrensnummer 119.
- Udingen.** Sonntag den 2. Oktober, morgens 11 Uhr, bei Witwe Gallach.
- Wierfen.** Sonntag den 2. Oktober, vormittags 11 1/2 Uhr, bei Wirt Pentgens.
- Wiesbaden.** Montag den 26. Sept., abends 8 1/2 Uhr, im kath. Gesellenhaus.
- Wesel.** Sonntag den 2. Oktober, morgens 11 Uhr, Rest. Schmitz, Kornmarkt.
- Wirsfel.** Sonntag den 2. Oktober, morgens 11 Uhr, bei Roppenei.
- Werrfen.** Sonntag den 2. Oktober, morgens 11 Uhr, bei Wirt, An der Weiche.
- Witten.** Samstag den 1. Oktober, abends 1/2 9 Uhr, Hotel „Zur Stadt Witten“, Hauptstraße (Herrn Furt).

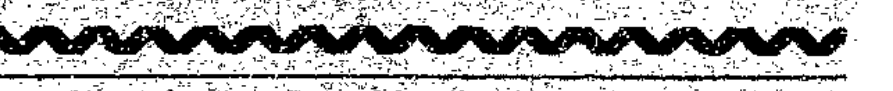
Briefkasten der Redaktion.

Nach Düsseldorf (Zimmerer). Diese Sachen müssen auf andere Weise den Mitgliedern bekannt gegeben werden. Der Versammlungsanzeiger bekommt sonst eine unheimliche Länge. Wir werden in Zukunft nur Det und Zeit bekannt geben und alles andere weglassen lassen. Das gilt selbstverständlich für alle Poststellen. Gruß.

Sofort

sollte jedes Verbandsmitglied, welches noch nicht im Besitze eines

Handbuch für christliche Gewerkschaften und Protokoll des christlichen Gewerkschaftskongresses, sich diese Schriften anschaffen.



Tüchtige Wagner
(selbständige Kistenmacher)

finden dauernde Beschäftigung. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Verantwortl. Redakteur: Heinrich Aurtisch, Köln
Druck von Heinrich Heising, Köln